



Ein Schwarzwildring entsteht

Wenn die Zahl der Ansitze pro Wildsau steigt und steigt, wenn der Wildschaden ständig zunimmt und Landwirte und Jäger immer unzufriedener werden, dann ist es an der Zeit, einen Schwarzwildring zu gründen. Genau das geschah jetzt im Landkreis Eichstätt. Wir waren dabei.

Die Betroffenen ergreifen Initiative

Im Gebiet rund um Kipfenberg kam es in jüngster Vergangenheit immer wieder zu übermäßigen Wildschäden. Das Hauptproblem ist dabei nicht unbedingt die Höhe der Schwarzwildbestände, sondern die Sozialstruktur im Bestand – sie stimmt nicht mehr. Unzufriedene Jäger ergriffen nun zusammen mit den Landwirten, den Bayerischen Staatsforsten und mit Hilfe der Unteren Jagdbehörde die Initiative und gründeten einen Schwarzwildring.

Der Anfang – demokratisch

Zu Beginn des Gründungsprozesses wurden alle Pächter vom Landratsamt zu einer konstituierenden Versammlung eingeladen. Ende Juli letzten Jahres kam es dann zur demokratischen Abstimmung über die Gründung und zur Wahl eines Trios zur Leitung des Rings. Gewählt wurden die Jäger Walter Wiedmann, Eberhard Händel und Christian Hiemer. Begleitet wurde die Gründungsveranstaltung vom Schwarzwildring-Experten Wolf Pösl, Vorsitzender der BJV-Kreisgruppe Schweinfurt und seit 1996 Leiter des Schwarzwildrings Wässernachtal. Er stellte den Kipfenbergern seine Erkenntnisse aus 15 Jahren Schwarzwildring in einem Fachvortrag vor.

Information stärkt den Gemeinschaftsgeist

Als nächster Schritt folgte nun Ende November 2011 eine Informationsveranstaltung zur Sozialstruktur des Schwarzwildes von und mit Franz Loderer, Vorsitzender der BJV-Kreisgruppe Eichstätt

und Schwarzwildberater von Oberbayern. Bei dieser Veranstaltung ging es primär um die theoretischen und organisatorischen Grundlagen zur Bejagung innerhalb des Schwarzwildrings. Auch wenn heute die Jäger wissen, dass zum Beispiel der Hauptabschuss beim Schwarzwild in der Jugendklasse erfolgen muss, ging es diesmal um die eigentlichen Hintergründe solcher Grundsätze und die direkte Umsetzung. Außerdem hat so eine Veranstaltung immer auch einen gemeinschaftsfördernden Charakter, wenn sich die Schwarzwildjäger zusammenfinden und sich ihrer Ziele und Grundsätze bewusst werden.

Die Biologie beachten

Wildbiologisch organisiert sich das Schwarzwild hauptsächlich in Mutterfamilien, dem „Harem“ zur Paarungszeit, Überläuferverbänden und den einzelnen reifen, männlichen Stücken, so Franz Loderer. Er betonte, dass aufgrund dieser vielseitigen sozialen Beziehungen das Schwarzwild eine ausgewogene Sozialstruktur braucht. Ist diese nicht im Gleichgewicht, könne es zu massiver Vermehrung kommen mit allen Konsequenzen. Eine intakte Sozialstruktur bedeute, dass der Aufbau des Bestandes an Altersklassen so gegliedert ist, dass die Lebensphasen jedes Individuums berücksichtigt werden. Klassisches Beispiel sei die Leitbache, die den Familienverband und seinen Lebensalltag steuert. Doch ebenso wichtig seien mittelalte Keiler mit vier bis fünf Jahren. Sie duldeten beispielsweise keine Überläuferkeiler neben sich, so dass diese



Beim Schwarzwild ziehen in Kipfenberg jetzt alle an einem Strang.

selten die Chance hätten, sich fortzupflanzen. Das ist wichtig, so der Schwarzwildberater, weil aufgrund des hohen Nahrungsangebotes immer mehr Frischlinge geschlechtsreif werden. Das heißt, revierübergreifend werden mittelalte Stücke geschont und die Jugendklasse scharf bejagt. Aber um sicher zu stellen, dass man die Sozialstrukturen auch bei hohen Abschüssen gewährleistet, brauche man großflächig angelegte Bejagungskonzepte. Genau das sei der Zweck eines Schwarz-

wildrings. Einzelabschüsse allein könnten hier nicht mehr weiterhelfen. Am erfolgreichsten so Loderers Resümee, ist der Mix verschiedener Jagdarten.

Nächste Schritte

Für dieses Jahr sind nun große revierübergreifende Jagden geplant. Zudem wird ab sofort eine große Karte vom Gebiet des Schwarzwildrings Kipfenberg gepflegt, um in Zukunft das Raum-Zeit Verhalten der Wildschweine besser verstehen zu lernen. M. P. v. Montgelas

„Ja“ zum Schwarzwildring



„Ich bin dem Schwarzwildring beigetreten, damit wir die Wildschäden besser in den Griff bekommen. Ich erhoffe mir zudem eine bessere Sozialstruktur beim Schwarzwild, damit auch reife Stücke in Zukunft wieder erlegt werden können.“

Martin Wöhr, Jagdpächter



„Uns ist auch die Solidarität mit den Landwirten und den benachbarten Gemeinschaftsjagdrevieren wichtig. Da wir mit rund 6.000 Hektar Wald im Schwarzwildring dabei sind und die meisten Einstände haben, ist es sinnvoll, mit uns die Jagden abzusprechen.“

Walter Erl, Leiter des Forstbetriebes Kipfenberg, BaySF



„Ich erhoffe mir durch die gemeinsame Bejagung wieder eine vernünftige Sozialstruktur beim Schwarzwild. Der Schwarzwildring bietet die Möglichkeit, das Wild tiergerechter und dadurch erfolgreicher zu bejagen.“

Anna-Maria Groß, Jägerin